

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt) August Müller, Magdeburg, Verlag von Bernhard Garbau, Magdeburg-Neustadt. Druck von Franz Wetzig, Magdeburg. Geschäftsstelle: Breitenweg 127. Redaktion: Breitenweg 127 (Eingang Savotvorlestraße). Heroldsch. Anstalt Nr. 1567.

Wahnummer und zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frachtlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 90 Pf. Der Kreislauf in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.50 exkl. Postgebühren. Einzelne Nummern (einschl. der Romanbeilage, sowie der Sonntagsbeilage Die Neue Welt) 10 Pf. Anfertigungsgebühr die fünfspaltige Zeitspalte 15 Pf. Voll-Beitragliche Nr. 7889.

Nr. 154.

Magdeburg, Dienstag, den 5. Juli 1898.

9. Jahrgang.

Reaktionäre Untertöne.

Die Preßstimmen auf Abänderung des allgemeinen Wahlrechts zum Reichstage mehren sich, seitdem bekannt geworden ist, welche außerordentlichen Stimmenzuwachs die Sozialdemokratie bei den letzten Wahlen erhalten hat. Die 2 1/2 Millionen Stimmen, die sich auf unsere Kandidaten nach vorläufiger, eher zu niedrig als zu hoch greifender Berechnung vereinigt haben, wirken wie ein Menetekel. Die Trostgründe, die sich unsere Gegner vormachen, halten nicht vor. So hat ein Schlangkopf die Berliner Wahlergebnisse vorgenommen und herausgerechnet, daß die Berliner Sozialdemokratie in den einzelnen Kreisen um 1—5 Prozent gegen 1893 zurückgegangen ist, wenn man nämlich die Zahl der abgegebenen sozialdemokratischen Stimmen auf die Gesamtzahl der Wahlberechtigten berechnet. Die Zahlen sind richtig, aber sie beweisen gar nichts. Bekanntlich war diesmal die Wahlbeteiligung in Berlin sehr gering, sie betrug nur 65 Prozent; 1893 war sie bedeutend höher. Berechnet man nun die Zahl der für die einzelnen Parteien abgegebenen Stimmen auf die Gesamtzahl der Wahlberechtigten, so ergibt sich natürlich, daß in Berlin sämtliche Parteien gegen 1893 prozentual zurückgegangen sind, die Sozialdemokratie aber am allerwenigsten; Wahlweise, wie der vierte und sechste, sind so sicher in unserm Interesse, daß in diesen Tausende unserer Anhänger nicht zur Wahl gegangen sind, weil es auf ihre Stimmen doch nicht ankäme.

Diese Wahlenthaltung ist vom Parteistandpunkt gewiß nicht zu billigen, aber sie ist erklärlich. Und so müssen wir das Kompliment unserer Gegner, daß wir am Wahltage unseren letzten Mann in Berlin auf die Beine brachten und keine Reserven zurückließen, leider als unbegründet zurückweisen. Unsere Gegner fühlen auch selbst, daß ihre Rechenkünstlichkeiten, die sie mit den Berliner Wahlergebnissen vornehmen, eitel Dummheit sind und sie die Thatsache damit nicht wegdiskutieren können, daß uns die Massen der Wähler immer mehr anheimfallen und wir in Kreisen festen Fuß fassen, die bisher als uns verschlossen galten.

Würde proportional gewählt werden, so würden die 2 1/2 Millionen Stimmen, die für uns abgegeben worden sind, etwa die doppelte Vertreterzahl ergeben, als es die ist, die wir durchgesetzt haben. Daß nicht 112—125 Sozialdemokraten in den Reichstag einzutreten, verhindert neben dem erbärmlichen Sichwahlhandel der bürgerlichen Parteien die veraltete Wahlkreiseinteilung, die den kulturell zurückgebliebenen Strichen Deutschlands ein ganz unberechtigtes Übergewicht über die Großstädte und Industriezentren je länger je mehr verleiht. Daß die Dinge so liegen, und daß der Triumph unserer Partei bei diesen Wahlen nicht zu leugnen ist, beweist die Hast, mit der die reaktionären Blätter jetzt die Mäste der Freundschaft für das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht fallen lassen und mit allerhand mehr oder minder thörichten Vorschlägen zur Verbesserung des Reichstagswahlrechts im Sinne der Reaktion herauskrücken.

Es ist unsre Pflicht, diese Offenheiten sorgfältig zu registrieren. Wir nähern uns immer mehr der Periode, wo der Kampf um das Reichstagswahlrecht die ganze innere Politik beherrschen wird. Da gilt es, Material zu sammeln. Dieser Reichstag wird bei einer Zusammensetzung, die ihn von seinem Vorgänger kaum unterscheidet, nicht die Hand zu einer Aenderung des Wahlrechtes bieten, aber es wäre sehr voreilig, wollte man ihm eine fünfjährige Lebensdauer garantieren. Das Ministerium Hohenlohe hat sich mit dem Centrum, der „regierenden Partei“, zwar sehr gut eingerichtet, aber es kann auch anders kommen. Die Mitteilungen der Kölnischen Volkszeitung von Intriguen, die gegen den Reichskanzler im Gange sind, können nicht ohne weiteres von der Hand gewiesen werden, zuviel Appetite sind wach und ein plötzlicher Stimmungswechsel kann das Stillleben des Hohenlohe'schen Regiments stören und andere Kräfte in die Höhe bringen.

Ob der Fortiebras, der vor der Thür steht, nun der General X oder der General Y ist, das russenfeindliche oder das russenfreundliche W, bleibt sich für die innere Politik gleich; für sie würde ein solcher Wechsel jedenfalls die Regierung „der starken Faust“ bedeuten, wonach unsre Junker und Kohlenbarone sich schon seit Jahren die Kehle wund schreien. Die „starke Faust“ aber würde zunächst das allgemeine Wahlrecht an der Gurgel fassen, das immer mehr Sozialdemokraten in den Reichstag entsendet. Wir haben allen Grund, die Augen offen zu halten.

Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Zum Kampfe gegen das Beamtentum
ergreift auch die Magdeburgische Zeitung das Wort. Sie billigt denselben natürlich, obgleich sich doch noch einige Bedenken bei ihr erheben. Das Blatt schreibt:

Gesetzliche Gewaltmaßnahmen haben sich als eine sehr zweischneidige Waffe erwiesen, und ohne die dringendste Veranlassung wird man auf derartige Maßnahmen kaum zurückkommen dürfen. Die Agitation der Sozialdemokratie hat eben zu viele Kanäle, durch welche sie ihr Gift in die Massen hineintragen kann, und eine der gefährlichsten Stätten der Agitation sind die Arbeits- und Betriebsräume großer Unternehmungen. Wir halten es daher für vollkommen zutreffend, wenn der Staat in seinen Betriebsunternehmungen sozialdemokratische Agitatoren nicht duldet, zumal in solchen Unternehmungen, bei denen die Angestellten pensionsberechtigte Beamte sind, welche gegen ihre etbliche Pflicht verstoßen, wenn sie der revolutionären Propaganda ihre Unterstützung gewähren. Nur möchten wir davor warnen, die Sache auf die Spitze zu treiben; so sehr wir damit einverstanden sind, daß die Agitation aus staatlichen Betrieben nach Möglichkeit ausgerottet wird, so soll man doch nicht so weit gehen, auch die Gesinnung bestrafen zu wollen.

Zum Schluß verlangt das Blatt dann auch noch ein Eingehen auf die gerechten Forderungen der Beamten, damit in deren Reihen die „Feinde der staatlichen Ordnung“ keinen Boden finden. Was ein nationalliberales Blatt unter den „gerechten Forderungen“ der Beamten versteht, hat die Praxis schon oft genug gezeigt. Die ganze Stellungnahme der Nationalliberalen gegenüber dieser neuesten behördlichen Bekämpfung der Sozialdemokratie läßt sich zusammenfassen in die Worte: „Zuckerbrot und Peitsche“ für die Beamten. Das soll dann nach Ansicht dieser Weisen ein Mittel sein, um die Beamten vor dem sozialdemokratischen Gift zu immunisieren.

Von den Schachertalenten der „Bundes“-Führer.

Ueber weitere Geschäftspraktiken des Bundes der Landwirte wird der freisinnigen Zeitung folgendes mitgeteilt:

Der Bund der Landwirte bezieht Kalisalze von der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, gewährt dann aber nicht seinen Bestellern denjenigen Rabatt, den er zu gewähren sich gegenüber der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft verpflichtet hat. Im einzelnen hat es damit folgende Bewandnis: Die deutsche Landwirtschaftsgesellschaft bezieht durch das Syndikat der Kaliverte große Mengen Kalisalze für Düngezwecke. Nach dem mit dem Syndikat abgeschlossenen Verträge bezieht sie am Jahresschluß einen nach Prozenten bemessenen Rabatt auf die insgesamt bezogene Ware. Je höher der Umsatz, umso höher ist der Rabatt. Deshalb beziehen auch die anderen landwirtschaftlichen Korporationen ihren Bedarf von Kalisalzen durch die Landwirtschaft, um so den Rabattsatz möglichst hoch zu gestalten. So also auch der Bund der Landwirte. Die deutsche Landwirtschaftsgesellschaft giebt nun am Jahresschluß ihren Bestellern den größten Teil dieses Rabatts in Form einer Rückvergütung; den Rest verwendet sie zur Vorkostung der Geschäftsunkosten. Den landwirtschaftlichen Vereinen, Korporationen etc., also auch dem Bund der Landwirte, gewährt sie 1. dieselbe Rückvergütung, welche sie ihren direkten Bestellern giebt, 2. von dem ihr verbleibenden Rest des Rabattes einen Teilbetrag zur Deckung der Geschäftsunkosten, welche die betreffende landwirtschaftliche Korporation gehabt hat. Zu der Rückvergütung ad 1. legt sie den landwirtschaftlichen Korporationen die Verpflichtung auf, die sie unverkürzt den betreffenden Bestellern zu gute kommen zu lassen. In einem Jahre — welches ist ohne Belang — hat sie auf den Doppelcentner Kainit, der einen Preis von 1.50 Mk. hatte, an den Bund der Landwirte eine Rückvergütung von 18 Pfennigen gezahlt, die dieser also unverkürzt seinen Bestellern zu gute kommen zu lassen verpflichtet war. Außerdem erhielt der Bund auch die Vergütung ad 2 zur Deckung seiner Geschäftsunkosten!

Was that der Bund? Er machte an der Spitze seines Blattes Bund der Landwirte folgendes bekannt:

Wir sind in der glücklichen Lage, unseren Mitgliedern mitteilen zu können, daß wir auf Kainitmehl nicht weniger als 12 Pfennige pro Doppelcentner unseren Bestellern zurückvergüteten können.

Achtzehn Pfennige hatte der Bund erhalten. Wo sind die mehr erhaltenen sechs Pfennige pro Doppelcentner geblieben? Wenn man bedenkt, wie große Mengen Kalisalze bezogen werden, so handelt es sich hier wohl um ein viel größeres Profitstücken, das der Bund auf Kosten seiner Besteller eingehemft hat, als bei dem Thomasphosphatmehl.

Die steigende Belastung des Konsums durch die Zölle.

Aus den Nachweisungen des statistischen Jahrbuchs für das Deutsche Reich, Jahrgang 1898, ergibt sich, daß die Belastung der Konsumartikel durch Zölle in fortwährender Steigerung begriffen ist. Es betrug nämlich der Zoll in Prozenten des Warenwertes:

Jahr	Waren überhaupt	Fabrikate	Lebensmittel (Vieh)
1892	17,52	14,14	19,86
1893	16,82	14,10	19,13
1894	18,07	15,00	20,23
1895	18,79	15,17	22,73
1896	19,81	15,59	24,44
1897	18,60	19,05	22,74

Es ist also zu konstatieren die Thatsache der fortgesetzten Steigerung der Zollbelastung, es ist zu konstatieren, daß die Lebensmittel verhältnismäßig viel höher mit Zöllen belastet sind wie die übrigen Waren, es ist zu konstatieren, daß die Steigerung der Zollbelastung von 92 zu 97 bei den Lebens-

mitteln noch stärker ist, wie bei den Fabrikaten und es ist zu konstatieren, daß für die Lebensmittel fast ein Viertel des Warenwertes allein an Zöllen bezahlt wird. Dazu kommt für Zucker, Salz, Branntwein und Tabak noch die Belastung durch die inländische Steuer, die auch noch ca. ein Viertel des Wertes beträgt. Es sind also die Bedarfsgegenstände des Volkes in ganz unverhältnismäßiger Weise mit Steuern und Zöllen belastet. Die Lebenshaltung des Volkes könnte ohne diese Belastung vielleicht um ein Viertel höher sein.

Zum Kapitel der Offizierspostämter

liefert eine Feststellung der Straßburger Post einen interessanten Beitrag. Kürzlich wurde in einer Todesanzeige das Hinscheiden eines königlichen Postdirektors und Leutenants a. D. im Alter von 28 Jahren mitgeteilt. Als ein pensionierter Sekondeleutnant war bereits im Alter von 28 Jahren Postdirektor; ein als Abiturient bei der Postverwaltung eingetretener Cleve wartet unter Umständen noch im Alter von 48 Jahren auf seine Ernennung als Postdirektor!

Chronik der Majestätsbeleidigungsprozesse.

Die erste Strafkammer des Berliner Landgerichts II verurteilte den Maurer Eduard Wienick wegen Majestätsbeleidigung zu sechs Monaten Gefängnis. Der Verurteilte hat die Beleidigung in stark angetrunkenem Zustande in Gegenwart einer befreundeten Frau ausgeprochen. Als er sich mit der ehrenwerten Dame verfeindet hatte, zeigte sie ihn an.

Der Kampf von oben gegen die Sozialdemokratie.

Die Anzeichen mehren sich, daß von hoher Stelle die Weisung ergangen ist, die sozialdemokratischen Antriebe innerhalb des Beamteniums thätkräftig und nachdrücklich zu bekämpfen. So wird der Rheinisch-Westfälischen Zeitung geschrieben:

Es wird bei dem Pöbelschischen Erlaß nicht sein Bewenden haben. Es werden, wie zu erwarten steht, ähnliche Kundgebungen anderer Leiter großer Reichs- und Staatsverwaltungen mit einem zahlreichen Heer von Unterthanen demnächst folgen. In den Militärverwaltungen wird schon seit längerer Zeit mit allem Nachdruck gegen die Betätigung sozialdemokratischer Bestrebungen unter der Arbeiterklasse vorgegangen. Es wird jeder Versuch einer Agitation nach dieser Richtung rücksichtslos unterdrückt und jeder Arbeiter sofort entlassen, der bei einer solchen Agitation betroffen wird. Das ist kürzlich erst in den Militärverwaltungen zu Spandau vorgekommen. Genau so wird auch auf den kaiserlichen Marineverwaltungen verfahren. Es herrscht in dieser Beziehung zwischen allen Zweigen der Reichs- und Staatsverwaltungen das vollste Einvernehmen, so daß ein von einer gemeinsamen, maßgebenden Stelle ausgegangenes Verfügungswort zu vermuten ist. Diese Stelle soll auch den lebhaftesten Wunsch zu erkennen gegeben haben, daß alle diese Maßnahmen nicht, wie sonst häufig, auf dem Papier stehen bleiben, sondern thätkräftig und nachdrücklich durchgeführt werden möchten, und hat sich, um die Erfüllung dieses Wunsches zu sichern, einen fortlaufenden Bericht über die Wirkungen dieser Maßnahmen eingefordert.

Diese Meldung des nationalliberalen Blattes bestätigt das, was wir am Sonnabend in einer Depesche aus Hamburg verzeichnet haben. Was wird nun aber die „thätkräftigste und nachdrücklichste“ Aktion der Verwaltungen erreichen? In den Staats- und Reichsbetrieben mit ihren Hunderttausenden von Unterbeamten, die zum weitaus größten Teile des Koalitionsrechtes entbehren, erzeugt der Druck der Zustände, das „Sparsystem“ der Staatsbetriebe den Oppositionsgebanen treibhausmäßig groß.

Unser wird ihrer politischen Gesinnung nach eine Schicht der Unterbeamten nach der anderen. Die Proletarier in Uniform und mit der Dienstmütze treibt der harte Drang der Not, die Misere des Lebens in die Reihen der Sozialdemokratie.

So lange diese Arbeiter kein wirkliches Koalitionsrecht haben, müssen sie still und schweigend ausharren, sicher, daß nur die Sozialdemokratie den Unterbeamten im Parlament und in der Presse thätkräftige und nachdrückliche Hilfe leistet, immer so auch hier die Sachwalterin der Kleinen gegen die Großen, der Unterdrückten wider die Herren. Aber die Wahlen, die geheimen Wahlen zeigen, welche unsäglich große soziale Spannung dann gerade in diesen zum Dulden gezwungenen Kreisen frei wird.

Je schärfer aber die Schneidigkeit der Verwaltung das Selbstbestimmungsrecht der Unterbeamten einengt, je mehr Wünsche sie ihrem sozialen und politischen Verbesserungswert in den Weg wirft, um so sicherer faßt der Gedanke des Sozialismus Fuß. Auf den Druck von oben der Gegendruck von unten! Der militärische Drill, die Drohung mit der Hungerpeitsche, mit Maßregelungen, Entlassungen, die ganze Litanei der politischen Kniffe und Pöbelschicht am Ende schließlich in die Pöbelschicht-Erlasse und ähnliche Urkunden erleuchteter „Sozial-

Deberation des Vertrages mit dem Theaterdirektor Sablitz kam diese Angelegenheit zuerst zur Sprache im Stadtverordnetenkollegium. Eine Abwehr, welche die Magdeburger Zeitung gegenüber einzelnen Behauptungen vornahm, veranlaßte nun in der letzten Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums, den Stadtverordneten Recht zu einer Anfrage an den Magistrat, ob derselbe Schritte thun wolle um einzelne, in dieser Abwehr enthaltene Behauptungen, die mit den amtlichen Erklärungen nicht im Einklange stehen, richtig zu stellen. Sowohl der Begründer dieser Anfrage, Stadtverordneter Licht, als auch der Oberbürgermeister Schneider wandten sich, wie schon früher, so auch jetzt, an die Adresse der Magdeburger Zeitung und ersuchten um objektive Berichterstattung im Interesse des Theaters und der Stadt. Dieser Wunsch ist natürlich gerechtfertigt, die Kritik soll und muß vor aller Dingen objektiv sein, ebenso gerechtfertigt ist aber auch die Erklärung der Magdeburger Zeitung, daß sie sich in dieser Frage keine Vorschriften machen lassen will. Es kommt hier vor allen Dingen darauf an, was man unter einer objektiven Berichterstattung versteht. S a ch g e m ä ß ist die Kritik in den hiesigen Zeitungen schon gar manches mal nicht gewesen. Namentlich dem modernen Drama gegenüber. Als Beweis für diese Behauptung wiederholen wir, was wir anlässlich der Aufführung des Dreher'schen Lustspiels „In Behandlung“ geschrieben haben. „Wir haben vorausgesehen“, heißt es da, „daß Kritiker, die die Leistungen einer Lona Barrißon über den Schellenhaus lobten und um ihrer blauen Augen und ihrer Waden willen jedes Wort der Kritik im Hintertafel stecken ließen, die dreitägige Komödie Dreher's: „In Behandlung“ herunterzerrern würden. Lona Barrißon, der Liebhaber der höheren Lebenswelt, und Elisabeth Weigel, der emanzipierte weibliche Doktor der Medizin — welcher Unterschied. In dem einen Blatte wird berichtet, daß die dreitägige Komödie eine recht kleine Aufführung gefunden hat. „Das neue Lustspiel hat es auch nicht anders verdient. Ohne entsprechende Handlung ist es arm an jedem gefunden Humor und weist nur eine Anzahl „Witze“ auf, die hart an der Grenze des Unflats und des guten Tones vorbeistreichen, ja diese manchmal sogar überschreiten. Derartige unter dem Deckmantel der Frivolität sich verbergende „Witze“ gehören nicht in ein Lustspiel, das auf die Sympathien eines anständigen, kunstliebenden Publikums Anspruch macht.“ Tableau! Aber diesen „anständigen“, „kunstliebenden“ Publikum empfahl man schamlos eine Lona Barrißon als „Anziehungskraft allerersten Ranges“. Wie ein anderes Blatt berichtet, verleidigte Elisabeth Weigel „ihre Recht auf Emanzipation in einer im Effekt direkt fleischhaften Ungenügsamkeit Frauen gegenüber“. Ja, noch mehr. Ein anderes Unzuchtblatt gebietet sich auf einmal so anständig, daß es die „Witze“ in der Komödie nicht annehmen will und kann. Und weshalb diese abschlägige Kritik? Weil gewissen Leuten die Emanzipationsbestrebungen eines Weibes zuwider sind, weil die Naturalität nicht in den verbotenen Grenzen einer am Strickstrumpf gezogenen Damenwelt paßt.“ So die „sachverständigen“ Kritiker über „In Behandlung“. In diesem Falle machte ja die Magdeburger Zeitung eine Ausnahme, aber nicht immer kann man das von ihr sagen. Dem modernen Drama gegenüber, welches dem die Volkstheater unseres Theaters fehlenden Spektakelgerüstes natürlich nicht gefiel, ließ auch die objektive Kritik der Magdeburger Zeitung oft zu wünschen übrig. Es scheint, als ob das Blatt zuviel Rücksicht nimmt auf den geistigen Tiefstand unserer Bourgeoisie, welche vom modernen Drama soviel versteht wie der Esel vom Lautenschlagen, was unter anderem die Iphigenia-Aufführungen im hiesigen Stadttheater bewiesen. Die Rolle, die in einer derselben ein fattam bekannter Typfermeister spielt, ist bezeichnend für unser Bürgerium und sein künstlerisches Verständnis überhaupt.

Fahradtransporte auf den Elbfähren. Mit Genehmigung des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten sind die Tarife für die nachbenannten Fähranstalten an der Elbe und zwar: für die Fährten bei Alten Barby, Schönebeck, Buch, Tangermünde und Uckerhagen dahin ergänzt, daß von Fahrgäubern ein Ueberfahrtsgehalt nach den Sätzen für Handwagen, Handschiffen und Handkarren zu erheben ist. Daneben haben die Radfahrer für ihre Person das tarifmäßige Fahrgehalt zu entrichten.

Wahlprüfungsrecht des Lehrern. Hinsichtlich dieser wichtigen Frage hat das Reichsgericht unlängst nachgewünschte Entscheidung gefällt: Nach § 127 der Gewerbeordnung ist der Lehrling der väterlichen Zucht des Lehrern unterworfen. Im Zuchtrechte des Lehrern können mithin weitergehende Befugnisse als im Zuchtrechte des Vaters nicht enthalten sein. Dessen Inhalt und Grenze bestimmt sich aber durch seinen Zweck, die Zucht, die Erziehung zu fördern, als Korrektivmittel von Widersetzung gegen die väterliche Autorität z. zu dienen. Die Zulassung von Gesundheitsbeschädigungen geht über diesen Zweck hinaus und wird daher durch das Zuchtrecht nicht gedeckt. Der § 86, Teil II, Titel 2 des allgemeinen Landrechts gestattet den Eltern, zur Bildung der Kinder nur der Gesundheit der letzteren unschädliche Zwangsmittel zu gebrauchen. Dem hat das angefochtene Urteil festgesetzt, daß der Angeklagte unter Ueberforderung des ihm zustehenden Zuchtungsrechts gegen den Kopf des Lehrlings einen kräftigen Schlag geführt hatte, der eine Trommelfellverletzung zur Folge haben konnte, und daß er, wenn er trotzdem den Schlag führte, bei seinem Handeln die schuldige Sorgfalt und Vorsicht außer acht gelassen hatte. Damit ist im Einklange und ohne Rechtsirrtum die Rechtswidrigkeit seiner Handlung, nicht minder aber die Zurechenbarkeit derselben zur Fahrlässigkeit begründet. Eine Gewohnheit betreffs der Ausübung des Zuchtungsrechts, die dem Gesetze oder dessen Geiste

bahre führen. Auf der Bahre liegt ein Mensch mit einer verbundenen Hand; auf den Verbandseken bemerkt er große schwärzliche Blutflecken.

Ferdinand reißt sich die Augen, vergebens, die Gespenster wollen nicht weichen. Es schien ihm, er sei dieser verwundete Mann, er, Ferdinand Adler, der jetzt hoffnungslos und regungslos im Mondlichte auf der Bahre liegt.

Woher diese Gedanken? Ferdinand empfindet plötzlich ein ihm bisher unbekanntes Gefühl. Es schien ihm, als griff eine fremde Hand in sein Hirn, als wühlte sie sich hinein, tief, tief hinein, bis ins Herz.

Ferdinand sprang auf; im Zimmer war es schon ganz dunkel.

„Was soll das! Ich fürchte mich!“ flüsterte er schon. Er zündete eine Kerze an und warf einen Blick in den Spiegel. Sein Gesicht war bleich; die Augen waren gerötet. „Ich sollte mich fürchten?“ — Die Kerze bebte in seiner Hand. „Wenn mir morgen die Pistole so beben wird, dann kann ich mir gratulieren. Er blinnte durchs Fenster. Zopora saß noch immer an dem Schreibtisch.“

Allmählig beruhigte sich Ferdinand; sein starker Wille besiegte die Angstlichkeit. „Schreib nur, Schreib; ich werde Dir schon den letzten Punkt legen.“

Es klopfte an der Thür, seine Freunde traten ins Zimmer. „Kommt, Ferdinand, es ist alles bereit; es kann eine schöne Nacht werden.“

Jetzt war Ferdinand schon ganz seiner Herr; wenn er jetzt in einen Abgrund springen sollte, würde er auch nicht eine Miene verzehren. Er hätte sich gefürchtet? — Blödsinn! Er — Adler!

Was nach Sonnenaufgang zehnten Adlers Fremde unter seinem Kommando. Im Restaurant erdröhnten die Scheiden vom lauten Lachen, und der Wirt mußte in der Nacht noch in ein anderes Lokal nach Wein schicken, da der seine ausgegangen war.

Gegen sechs Uhr verließen vier Wagen die Stadt.

(Fortsetzung folgt.)

zum Berthe, würde, selbst wenn sie nicht bestände, keinen Anspruch auf Schutz vor dem Richter erheben können.

Statistisches über die Bewegung der Bevölkerung Magdeburgs. Nach den Mittheilungen des hiesigen statistischen Amtes betrug die Einwohnerzahl Magdeburgs am 30. April 1888 223 082 (111 878 männliche, 111 184 weibliche), 824 Personen mehr als am 1. April. Davon zählt die Altstadt 91 161 (+ 582), Wilhelmstadt 18 508 (+ 325), Friedrichsstadt mit Werder 8895 (+ 113), Sudenburg 31 054 (+ 148), Neustadt 46 866 (+ 80), Rudau 26 583 (+ 422). Im Monat April wurden geboren: 644 Kinder (88 unehelich, 22 togeboren), davon 338 männlichen, 288 weiblichen Geschlechts. Gestorben sind 308 Personen, 150 männlichen, 149 weiblichen Geschlechts. Abgezogen 11 200, fortgezogen 10 750 Personen. Die Zahl der Lebensgeburten ist mit 622 um 22 niedriger gegen den März und um 39 höher gegen den gleichen Monat des Vorjahres. Im Ganzen wurden bis Ende April 2564 gegen 2444 Kinder im gleichen Zeitraum des Vorjahres lebend geboren. Die Zahl der Eheschließungen hat gegen den März (145) zugenommen; sie betragen 257, im April des Vorjahres 275; im Ganzen sind seit Anfang des Jahres 578 Ehen gegen 610 im Vorjahre geschlossen. Die Wanderungen ergeben hauptsächlich durch verspätete Meldungen vom Umzugstermin einen Ueberschuß von 510 Personen. Die Sterblichkeit hat sich gegen den letzten Berichtsmonat günstig gestaltet, sie ist von 387 auf 308 gefallen. Seit 1888 ist eine so niedrige Zahl der Sterbefälle im April nicht zu verzeichnen gewesen. Die Gesamtzahl der Sterbefälle betrug in den ersten vier Monaten 1372 gegen 1373 in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Die Luft zur Freiheit veranlaßte zwei Insassen der Straf-Anstalt Gommern zum Entweichen aus dem Gefängnis. Es sind dieses Schlosser Hubert Schneider aus Magdeburg, geboren am 9. Februar 1861 zu Ohra bei Danzig, und Fabrikarbeiter Paul Stumpf aus Magdeburg, geboren am 20. Mai 1873 zu Eiseben. Beide trugen bei ihrer Flucht die Anstaltskleidung.

Unfälle. Dem Bootsmann Karl G. ist auf einem Kahn die Wunde gegen den Kopf geschlagen, wobei er einen schweren Schädelbruch und einen Armbruch erlitt. Der Schmitzbesitzer Friedr. Th. ist beim Beschlagen von einem Pferde auf den Fuß getreten worden, wobei er eine Quetschwunde am Fuß erlitt. Beide Verletzte fanden Aufnahme in der altstädtischen Krankenanstalt.

Nachrichten aus der Provinz.

Kreuzsee. (Dachstuhl.) In dem nahen Heiligenfeld stürzte beim Decken eines Hausdaches ein Teil des Daches ein und verschüttete die auf dem Boden beschäftigte Tochter des Besitzers, sowie einige Knechte. Während die Beschäftigten durch die Decke, die von den niederfallenden Massen durchschlagen wurde, in den darunter liegenden Stall fiel und schwere Kopfverwundungen davontrug, erlitt einer der Knechte einige Rippenbrüche. Ein schnell hinzugezogener Arzt stellte trotz der Schwere der erlittenen Verletzungen eine Wiederherstellung der Tochter des Besitzers in Aussicht.

Barby. (Ertrinken.) In der Nähe von Tochheim erkrankte beim Entladen eines mit Gerste gefüllten Wagens der aus Wallemburg gebürtige Arbeiter Christian Wöpe. Die Leiche des Unglücklichen ist bis zur Stunde noch nicht gefunden worden.

Gardelegen. (Brandstiftung.) Wahrscheinlich infolge Brandstiftung brannte die Wohnmühle des Mühlensetzers Müller in Mannhagen total nieder. Der Verdacht lenkt sich auf einige dem Müller feindlich gesinnte Persönlichkeiten, jedoch sind die Verdachtsgründe für jetzt nur schwach. Versichert war die Mühle bei der allmählichen Windmühlens-Versicherungsgesellschaft.

Halberstadt. (Eine geborstene Ordnungsbüchse.) Vor der Strafammer des königl. Landgerichts stand am 29. Juni d. J. der frühere Bürgermeister unserer Stadt, Emil Lucas. Er hatte sich bekanntlich als Landesbeamter in unserer Stadt der Unterschlagung standesamtlicher Gebühren im Gesamtbetrage von 104 Mark schuldig gemacht. Das Urteil des Gerichts lautete auf eine Haftstrafe von vier Monaten Gefängnis.

Nordhausen. (Einbruch.) Bei einem hiesigen Juwelier wurde ein Einbruch ausgeführt, wobei dem Einbrecher Goldsachen, Edelsteine, Münze im Werte von etwa 25 000 Mark und die aus 400 Mark bestehende Vadenkasse zur Beute gefallen sind. Den Laden hat er durch die Vadenklappe, die offen liegend gefunden wurde, verlassen. Der Verdacht der Thäterschaft ist gegen einen feingekleideten Fremden, der am Tage vorher im Laden einige Einkäufe gemacht hat, gerichtet.

Nachrichten aus dem Reich.

Mitona. (Mord und Selbstmord.) In Mitona feuerte der 22jährige Hafenarbeiter Kesselflugler aus Neckargmünd mehrere Revolvergeschosse auf die 17jährige Schneiderin Stamer ab, die von seinem Liebesanträgen nichts wissen wollte. Das Mädchen brach schwer verwundet zusammen und liegt auf den Tod darübeder. Der Thäter tödtete sich durch einen Schuß in den Mund.

Carlsruhe. (Versuchter Doppelselbstmord.) Ein Leipziger Ehepaar, welches hier zur Kur weilte, begab sich nach der Angeltiefe hinaus; hier umwanden sich beide, Mann und Frau, mit einem Strid und stürzten sich alsdann in das Wasser. Der Vorfall war indes von einem in der Nähe befindlichen Wägenfahrer aus bemerkt worden, ein Boot wurde nach der Unglücksstelle beordert und die beiden bereits bewußtlosen Leute gerettet. Die Wiederbelebungsbemühungen waren von Erfolg; das Ehepaar wurde nach dem Krankenhause gebracht. Hochgradige Nervosität soll der Grund des verzwelfelten Schrittes gewesen sein.

Erfeld. (Auffällige Vergiftungs-Erscheinungen.) Nach einer Meldung der Erfelder Zeitung sind hier 30 bis 40 Schulkinder zum Teil nicht unerheblich an Vergiftungserscheinungen erkrankt. Die näheren Nachrichten über diesen Fall fehlen noch.

Köln. (Unfall beim Sprengen.) Bei der Sprengung der alten Hafengebäude in Köln durch Pioniere ging ein Schuß fehl, infolgedessen Holz- und Steinstücke in benachbarte Häuser einschlugen. Ein Holzsteg durchschlug einen Fensterrahmen einer Wirtschaf und traf einen 74jährigen Gast. In einem Fleischladen durchschlug ein schwerer Stein die Ladenende und verletzte zwei Personen. Die Fensterstößen sämtlicher Häuser der Nachbarschaft sind gesprungen.

Mitthenow. (Vom Ueberzug überfahren.) Ein Knechtentum vom Sauerregiment von Bieten (Brandenburgisches Nr. 3) wurde auf dem hiesigen Bahnhof von einem Ueberzug mit seinem Pferde überfahren und war sofort tot.

Gerichtliche Urtheile.

Schwurgericht Magdeburg.

In nicht öffentlicher Sitzung wurde der schon öfter vorbestrafte Arbeiter Andreas Mikolajczak zu Sudenburg, geboren am 25. Februar 1860, wegen **Notzucht**, begangen in der Nacht zum 9. Februar d. J. gegen eine 68 Jahre alte Wittwe, unter Ausschluß mildernder Umstände zu 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Der frühere Postassistent Gustav Wiedenroth aus Sötensleben, geboren 1872, war in Wanzleben beschäftigt und hat geständig in der Zeit vom 25. Januar bis zum 28. April d. J. in 52 Fällen Gelder, die auf Postanweisungen eingezahlt waren, **unterschlagen**, die Bücher unwirksam geführt und eine Anzahl Postanweisungen bei Seite geschafft. Um seine That zu verdecken, hat er immer wieder Geld aus neuen Postanweisungen genommen und damit die alten abgeführt, bis schließlich durch eine Beschwerde die Schiebung entdeckt wurde. Geschädigt hatte der Angeklagte die Postbehörde in Höhe von 669,10 Mark, die der Vater später erstattet hat. Die Geschworenen bejahten die Schuldsfrage und bewilligten mildernde Umstände. Demzufolge erkannte der Gerichtshof auf 1 Jahr Zuchthaus unter Anrechnung

von 2 Monaten Unteruchungshaft, ferner auf 160 Mark Geldstrafe ev. weitere 10 Tage Zuchthaus.

Bereine, Versammlungen, Vergnügen.

Am Donnerstag, den 7. Juli, findet im Lokale des Herrn Grothum eine Sitzung der **Gewerbevereins-Vereine** (Arbeitsnehmer) statt, worauf die Theilnehmer hiermit aufmerksam gemacht werden.

Mittwoch, 6. Juli:
Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter, Kistler Klein-Otterleben. Versammlung. (Vorstandswahl.)

Viktoria-Theater.

Am Sonntag trat Herr Wiede als Peter in „Die goldene Eva“ von Schöndhan und Koppel-Elsfeld auf. Es wäre interessant, in die Werkstatt des Dichterdinos zu gehen, es bei der Arbeitseinteilung zu belauschen, nachdem uns diese geistige Vision so reizende Sachen geschaffen wie Comtesse Winder, Renaissance und zuguterletzt Helgas Hochzeit. Die goldene Eva wurde im vorigen Jahre mit Lotte Witt in der Titelrolle gegeben und erlang einen durchschlagenden Erfolg, der nicht zum wenigsten dem lieblichen Stille selbst zu danken ist. Da ist zunächst die Eva, dieses kleine, goldene, sonnige, wonnige Weibchen, diese junge lebenslustige Witwe des Goldschmieds, die begehrtlichen Sinnes ihre kleinen Händchen nach der Grafenkrone ausstreckt, zu lügen, zu reizend, zu sehr ungeschwämmt, um nicht gelendet zu werden von dem Talmt und Fittler des Lebens, der ihr vom Grafen Red als echtes Gold auszukrahlen scheint. Da ist der kluge, herzgewärmte und herzerwärmende Geselle Peter, der gewonnenes Spiel hat, als er ins Haus tritt, da er die Karren nach seiner Verrechnung mischt und Coeur als Trumpf zurückbehält, eine Gestalt voll von Saft und Kraft. Da ist der Hofmarkthal von Kallb, wollte sagen Graf Red, dieser eitle, gedehnte, verlumpte Talmtigtal, ferner der brunnwasserreiche ewig biederliche Hans von Schwefelungen und endlich die alte verliebte Barbara. Wer würde aus diesen Figuren nicht das schaffhafte Gesicht des Meisters Schöndhan heraus, überall da, wo das humoristisch drahtliche Element zum Durchbruch kommt, während Koppel-Elsfeld die poetischen Seiten der Parthien, zumal wo es sich um ten lyrischen Teil handelt, in Entreprise genommen zu haben scheint. — Die Darstellung gehört wieder zu dem besten, was uns diese Saison geboten; die Einzelleistungen waren alleseitig gut. In erster Linie war es der Gast, der den Abend aus seinen starken Schultern trug. Mit welchem Gefühl und vornehmer Geste gab er den Peter. Sein eindruckvolles Spiel würde zu doppelter Geltung kommen, wenn es von einem melodischen, hiesigen Organ unterstützt würde, schade, daß dieses nicht eine Terz höher liegt. Ich hege die Ueberzeugung, daß Herr Wiede noch einmal als Charakterspieler vorzügliches leisten wird. Fr. Eisenhut hatte ihren besten Tag. Ihr vorzüglichster Vortrag, die Klugheit und Weiblichkeit ihres Spiels trug ihr wohlverdienten Beifall ein, sie war ein Weibchen zum küssen — und kann sich sehr gut neben Lotte Witt in dieser Rolle setzen lassen. Die Herren Klug und Jordan als Graf Red und Schwefelungen hatten durch ihr drahtisches Spiel die Lacher auf ihrer Seite, sie amüsierten das Publikum, da sie Gelegenheiten zur Entfaltung ihrer Spezialitäten hatten. Sehr eindruckvoll und lustig waren Frau Frenzel als Barbara, Fr. Normann als Gräfin Agnes, als Christoph war Herr Schneider, als Friedel Fr. Neumann an ihrem Platze. — Die Darsteller hatten den reichlich gespendeten Beifall wohl verdient.

Sardous' effektvolles Schauspiel Fedora, das am Sonntag vor nicht geklammertem Hause in Scene ging, bewies uns aufs neue die Wichtigkeit der Ansicht, daß Herr Wiede als Charakterspieler einig Triumph feiern wird. Er ist ein Meister der Kleinmalerei. Die Färberei im letzten Akt war ein Stabnetztstück. Er ist überall einfach und natürlich ohne jede Theaterpose. Sardous ist ein raffinierter Theaterpraktiker, mit welcher geschickten Mitteln weiß er Spannung zu erzeugen, mit welcher funkelnden glänzenden Dialog verfeinert er diese rolle Kunst. Sardous ist nicht leicht zu spielen, er erfordert routinierte geübte Schauspieler, gewandte Jungen und elegante Formen. Man würde diesen Vorbedingungen nach Kräften gerecht. Besonders Fr. Hünfelser, die als Fedora neben dem Gast den größten Triumph feierte, und durch ihr wahrhaft vornehmer Spiel geradezu faszinierend auf das Publikum wirkte, das mit seinem Bewundern und mit seinem Applaus an den Mitschlägen nicht müde wurde. Die Gräfin Olga gab Fr. Normann nicht ohne Geschick. Doch hätte diese leichtfüßige, leichtsinnige nach Patchouli duftende Dame der Pariser Gesellschaft noch stärkere Farben übertragen. Herr Mathias als do Sirix, Herr Krüger als Desfré, waren wirksame Vertreter ihrer Rollen. Herr Klug zeigte als Desfré, was guter Wille selbst aus einer kleinen Rolle zu machen versteht, Herr Jordan verließ seinem Novel Charakteristische Flüge. Den Juwelier Thiesfleß spielte Herr Trebe, er haßte seine Rolle mit einer Eile herunter, als ob hinter ihm die Peitsche drohe.

Am Mittwoch tritt Herr Wiede zum letzten Mal als Romeo in Romeo und Julia auf.

Legte Nachrichten.

St. y. i. (Oesterreich.) Die Stadt wurde durch einen Sturm fast gänzlich verwüstet. In einer Kaserne blöte ein Mischschlag 3 Infanterien und verlegte viele andere. Das Getreide auf den Feldern wurde vernichtet. Auch die Landwehrbarracken wurden zerstört. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

Wien. Aus dem Sandrechtgebiet in Sielerzbra, Bezirk Simarowa, melden Lemberger Blätter, daß eine aus zwei Infanterien bestehende Patrouille von Bauern überfallen wurde. Die Patrouille feuerte, worauf die Bauern flüchteten und verfolgt wurden. Dieselben dürften als erste dem sandrechtlichen Verfahren überantwortet werden.

Marktberichte.

Magdeburg. Erben (gelbe zum Kochen) 14,00—22,00. Sweißebohnen (weiße) 18,00—33,00. Linsen 18,00—44,00. Spharistofeln 5,50—7,00, neue 12,00—14,00. Nächstwoh 3,50—4,00. Krummsiroh 2,00—3,00. Heu 5,00—6,00, neues 4,00—5,50. Alles für 100 Kilo: gram. Rindfleisch im Großhandel 0,98—1,02, von der Keule 1,40—1,50, Bauchfleisch 1,20—1,30. Schweinefleisch 1,20—1,40. Kalbfleisch 1,10—1,20. Hammelfleisch 1,20—1,30. Speck (geräucher) 1,60. Eßbutter 2,00—2,40. Alles für 1 Kilogramm. Eier für 60 Stück 2,70—3,40.

Briefkasten.

G. W., Benediktstrasse. Es würde Ihrem Mannesmut mehr Ehre gemacht haben, wenn Sie sich vor der Entscheidung der Klage gemeldet hätten. Als Leiter der Volksstimme mußten Sie doch wissen, daß dieselbe schwebt. Beständig Ihrer weiteren Anfrage können wir Ihnen gegenwärtig irgend welche Hoffnungen nicht machen.

Zwei Antisemiten. Die israelitischen Wähler haben nach der allgemeinen israelitischen Wochenschrift in Arnswalde in der Stichwahl zwischen Althardt und Ring für den ersteren gestimmt. Das Blatt spendet dieser Taktik seinen vollen Beifall, da die Israeliten keinen Grund gehabt hätten, den Antisemiten im Reichstags Althardt zu nehmen.

Briefkasten der Expedition.

G. M., Halberstadt. Wenn Sie von uns die Zeitungen direkt per Kreuzband nachgeliefert haben wollen, so müssen Sie auch Ihre Adresse angeben; auf der Postkarte stand dieselbe nicht. Gruß! — M., Heße. Wollen Sie die Zeitung auf bisherigem Wege weiter beziehen? —

Bescheidene Anfrage.

Kann uns jemand mitteilen, wann die Wahlkosten der Antisemiten im Kreise Calbe-Altzschleben beglichen hat? Ein Absträniger aus dem antisemitischen Lager

Warenhaus M. Gutermann & Co.

Sudenburg, Breite Weg Nr. 109

1653

Beginn des Reste-Ausverkaufs

Heute bis Sonntag: Geldersparnis für jeden Käufer!

Reste * Reste * Reste

in besonderer Abteilung, ganz außergewöhnlich billig.

Siegfried Cohn, Breiteweg 58.

Oeffentl. Versammlung
der
Saalbesitzer und Restaurateure
am Mittwoch, den 6. Juli, nachmittags 3 Uhr
im Lokale „Friedrichslust“, Leipzigerstraße 52.
Vortrag des Stadtverordneten Herrn Hugo Gärtner
über:
Die Lustbarkeitssteuer.

Der Einberufer.

Ausserordentl. Generalversammlung
der
Schuhmacher-Ortskrankenkasse zu Magdeburg
am Dienstag, den 12. Juli 1898, abends 8 Uhr im Lokale
des Herrn Grothum, Kleine Klosterstraße 15/16.

Tages-Ordnung:
1. Statutenänderung (Aenderung der Beitrags- und Unterstützungssätze). 2. Mit-
teilung über vorgefundene Unregelmäßigkeiten des früheren Vorstandes. 3. Sonstige
Stoffenangelegenheiten.
Der wichtigen Tagesordnung halber ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder
und deren Arbeitgeber erforderlich.
Der Vorstand. Franz Bunt, Vorsitzender.

Den Mitgliedern des
Turnvereins „Vorwärts“, Sudenburg
sowie sämtlichen Mitgliedern der Vereine des 2. Kreises (Prov. Sachsen
und Anhalt) des Arbeiter-Turnerbundes zur Kenntnis, daß unser
2. diesjähriges Sommerfest
am
17. Juli 1898
im
Luisenpark, Wilhelmstadt
stattfindet.
Empfang der fremden Vereine Sonnabend, den 16. Juli, Sudenburg,
Berbster Bierhalle, Schönningerstr. 28, wofelbst abends Kommerz stattfindet.
Das Komitee.

Aufruf!
Freunde der Turnjacht, welche gewillt sind, zu dem am 16. und
17. Juli stattfindenden Sommer-
fest des Turn-Vereins „Vorwärts“ in Sudenburg, Berbster Bierhalle,
Schönningerstr. 28, abgeben.
Das Komitee.

**Dampferfahrt des 1. Magdeb. Musik-
Vereins „Einigkeit“**
am Sonnabend, den 9. Juli, mit dem Dampfer „Gustav Adolf“
nach **Schönebeck (Stadtpark).**
Abfahrt von der Kette abends 8^{1/2} Uhr.
Der Vorstand.

Groß-Ortterleben.
Bringe hiermit mein
Barbiergehäuf
verbunden mit gut sortiertem Cigarren-
assortiment in uns außer dem Hause.
P. Rüdow, Groß-Ortterleben,
Mittagstraße 18.

Möbel, Spiegel, Polsterwaren
reelle Arbeit, empfiehlt
C. Dittmar, Tischlermeister
Tischlerstrugstraße 26. 349
Anständiges Logis Verlinerstr. 9,
Hof links, 2 Treppen rechts. 412
Partiz. 7, v. H. 1, f. d. L. Logis f. 1 od. 2 P. Hof.

Jakobsstraße 3, Ecke Kleine Marktstraße
Die Thräne.
Herbrich die Thräne nicht in Deinen Wimpern,
Wenn Du sie um den Anzug hast geweint;
Kannst Du nur noch mit ein paar Thälern klümpern,
So wisse, daß Dir Hilfe schnell erscheint!
Denn jede Thräne stülft man in der Welt,
Hat man nur noch das nötl'ge kleine Geld!

Alein die Thräne ist das Kind der Schmerzen,
Drum weine nicht, ob groß die Not auch sei,
Komme nur getrost, was Dich betrübt im Herzen,
Giebt billig Dir alhier die „Goldne Drei“.
Bedenke nur, ihr Lager ist sehr groß
Und alles silt ein bill'ges Geld famos!

Sommer-Paletots (alle Farben)	von	8-50 Mk.
Herrn-Jacket-Anzüge in div. Stoffen	„	12-36 „
Herrn-Mock-Anzüge, Kammgarn und Satin	„	22-40 „
Knaben-Anzüge in allen Facons	„	2.50-9 „
Eingelne Hosen und Jacketts	„	2.50-10 „

Arbeiter-Garderobe in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

Nur Jakobsstraße Nr. 3!
Ecke Kleine Marktstraße.

*) Nachdruck verboten.

Sichere Brotstelle!
In H. Industriestadt von 25000 Ein-
wohnern ist ein kl. hübsches
Grundstück
mit flottem Materialwaren-Geschäft
verbunden mit Schnapsbrennerei zu ver-
kaufen. Jede Woche wird geschlachtet. Das
Grundstück trägt so viel Miete, daß man
mit Laden und Wohnung frei ist. Tägl.
Kaffe 40 Mk. Preis 20000 Mk. Ang. 4000 Mk.
H. Matuszjak, Wallstraße 8.

Rechts-Bureau
Lebegott, Referendar a. D.
Prälattenstr. 1. Mündl. Bespr. einer
Sache 1-1.50 Mk. bei Obj. bis 1000 Mk.

Gesucht werden:
Unentgeltlicher Arbeitsnachweis des
Gewerkschaften Magdeburgs (Klein-
Klosterstraße 15/16): Stellmacher, ein
Schirmermeister und ein Feilbänker auf
Kutschwagen und Weichlag, Schmiede,
Klempner, Tischler, Wälder auf Packfaß,
Schuhmacher, Barbier, Bäcker, Gärtner
und ein junger Mann zum Blumen-
verkauf.

Es suchen Stellung:
Unentgeltlicher Arbeitsnachweis des
Gewerkschaften Magdeburgs (Klein-
Klosterstraße 15/16): Schlosser, Dreher,
Mechaniker, Bäcker, Köpfer, Former,
Buchbinder, Steindrucker, Bürstenmacher,
Fleischer und Arbeiter für jede Arbeit.

Viktoria-Theater.
Dienstag, den 5. Juli 1898:
Benefiz für Fräulein Marie Eichenhut unter
gütiger Mitwirkung des Herrn Paul Wiede.
Die goldene Eva.
Lustspiel in 3 Akten von Schönthan und
Koppel-Elsfeld.
Peter, Goldschmiedsgeselle - Herr Wiede.
Mittwoch, den 6. Juli 1898:
Bestes Gastspiel des kgl. säch-
s. Hoftheaters
Herrn Paul Wiede
vom kgl. Hoftheater in Dresden.
Romeo und Julia.
Schauspiel in 5 Akten von Shakespeare.
Romeo - Herr Paul Wiede.

Walhalla-Theater.
780 Täglich Künstler-
Spezialitäten-Vorstellungen.

Verzweifelle nicht!
Jedermann, der an Husten, Schnupfen,
Rheumatismus u. Leiden, mache einen Ver-
such mit meinen **Nothbaum-Dampf-
bädern.**
Probe-Dampfbad nur 1 Mark
gegen Abgabe dieser Annunze.
E. Seebach's Badeanstalt, Gr. Schulstr. 4.
1577 Lieferant fast sämtlicher
Krankentafeln Magdeburgs und Umgegend.

**Küchenzettel des Lehrerinnen- und
Dauenhelms,**
Breitenweg 82, 1 Lt.
Dienstag: Breitsuppe, Schmorfohl und
Bratwurstflöße.

**Küchenzettel der Magdeburger
Volksküche**
Gr. Marktstr. 2 und Schindlstr. 61
Dienstag: Weiße Bohnensuppe mit Hammel-
fleisch.

Standesamt.
Magdeburg, 1. Juli.
Aufgebote: Verf.-Beamter Otto
Peters mit Hermine Neumann hier. Schloss-
Hermann Tisch mit Ida Thräne hier.
Drechsler Friedrich Sadenitz mit Anna
Hodehard hier. Sergt. u. Schirmfr. beim
Train-Dep. 4. Armee-corps August Nöber-
hier mit Luise Johanne Huel in Stadt
Wegleben. Sattler Adolf Erwe mit Martha
Feldbrunn hier.
Geburten: Kurt, S. des Schuhmanns
Herrn Reinich. Eise, T. des Schuhmanns
Dito Hellung. Margarete, T. des Arbeiters
Dito Friß. Elisabeth, T. des Bäckers Karl
Schröder. Kurt, S. des Fleischermeisters
Hugo Griesemann. Walter, S. des Lade-
buchbinders Wilhelm Blumenberg. Eise,
T. des Fleischers Aloys May. Eise, T.
des Wagenwärters Ludwig Kühl. Willy,
S. des Verkäufers Wilhelm Haack. Ein
Sohn des königl. Polizeikommissars Karl
Gernow.
Todesfälle: Walter, S. des Stellm.
Joh. Prof. 4 M. 17 T. Willy, S. des
Schlossers Franz Hansen, 3 M. 5 T.

Vom 2. Juli.
Aufgebote: Eisenb.-Kant. Ludwig
Hödt mit Minna Edel hier. Zimmermann
Gustav Schur mit Therese Hauschild in
Nordhausen. Tischler Wilhelm Stobmeister
mit Anna Grasse hier. Schmied Franz
Wiza mit Thelma Münch geb. Köting hier.
Eheschließungen: Hausdien. Gust.
Wittich hier mit Lina Voigt in Egeln.
Eisenbreiter August Kästner in Budau mit
Martha Kallenbach hier. Lehrer Adolf
Reine mit Martha Grünheide hier. Kal-
ulator Franz Regel mit Luise Schwichten-
berg hier. Courterbriester. Rud. Salestke
mit Marie Busse geb. Samron hier.
Geburten: Willy, S. des Arbeiters
Hermann Franke. Walter, S. des Arb.
Wilhelm Hamel. Bernhard, S. des Tischl.
Hermann Friede. Walter, S. des Tischl.
Friedrich Gürges. Ilse, T. des Buch-
händlers Wilhelm Kahlke. Oskar, S. des
Arb. Adolf Köhler. Kurt, S. des Schloss.
Paul Schlechtweg. Erna, T. des Schloss.
Friedrich Wettmer. Ein Sohn des Kaufm.
May Lohmeyer.

Sudenburg, 1. Juli.
Geburten: Ella, T. des Arb. Rich.
Reinhardt. Margarete, T. des Straßen-
bahnschaffners Wilh. Sippmann.
Todesfälle: Leon Zwanowich, Arb.,
36 J. 2 M. 10 T. Karl Schulz, Handels-
mann, 60 J. 5 M. 12 T. Laura geborne
Lichtwart, Witwe des Tierarztes Franz
Hesse, 54 J. 4 M. 12 T.

Budau, 1. Juli.
Geburt: Erich, S. des Arbeiters
Robert Schulz.
Todesfälle: Otto, S. des Arbeiters
Dito Liborius, 8 M. 2 T. Eise, T. des
Arbeiters Joh. Müller, 1 J. 21 T. Luise,
T. des Arb. August Mulla, 5 M. 21 T.
Totgeburt: 1 T., unehel.

Budau, 2. Juli.
Eheschließungen: Kaufm. Richard
Siegm. Neumann hier mit Hermine Gertrud
Emilie Dräsel in Helmstedt. Kaufmann
Karl Ferdinand Gustav Johannes Friedrich
mit Johanne Margarete Lampf hier.
Former Julius August Bernhard Hammer
hier mit Marie Dorothee Lorenz in Groß-
Kosenburg.
Geburten: j. Richard, S. des Schloss.
Anton Schady. Martha, T. des Arbeiters
Edmund Vogel. Richard, S. des Gast-
wirts Otto Schröder. Bernhard, S. des
Handelmanns Karl Tischb.
Todesfall: Richard, S. des Drechsler.
Julius Korusczewicz, 2 J. 11 M. 12 T.

Neustadt, 1. Juli.
Aufgebote: Maler Robert Emil Otto
Hohenstein mit Anna Luise Mathilde Hoppe.
Eheschließungen: Buchhandlungsbote
Wilhelm Gelske mit Emma Grube.
Geburten: Wilhelm Karl, unehelich.
Richard, S. des Arbeiters Karl Schnabel.
Paul, S. des Maurers Theodor Fuhr.
Grete Elly Wahn, unehel. Georg, S. des
Weißgerbers Hermann Grafmann. Alice,
T. des Schlossers Friedrich Wohl.
Todesfälle: Arbeiterinvalide Kar-
Manede, 69 J. 1 M. Martha Luise,
unehel., 2 M. 15 T.

Vom 2. Juli.
Aufgebote: Arbeiter Friedrich Wilh.
Hermann Kersten mit Bertha Katharina
Kohmann.
Eheschließungen: Bäcker Wilhelm
Meyer mit Emilie Müller. Königl. Steuer-
sekretär Paul Müller in Angermünde mit
Helene Müller zu Stiftsdomäne Wolmir-
stedt.
Geburten: Emal, S. des Bahnarb.
Hermann Walth. Fritz, S. des Eisen-
b. Fabrikarbeiters Franz Moebius. May, S. des
Schlossers Anton Rudolf.
Todesfälle: Margarete Elisabeth,
unehel., 1 M. 23 T. Albert, S. des Arb.
Albert Schlee, 1 J. 26 T. Ida Anna,
unehel., 6 M. 3 T.